

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 71 (1996)

Heft: 1

Artikel: Die österreichische Landesverteidigungsakademie in Wien

Autor: Wirz, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die österreichische Landesverteidigungsakademie in Wien

Von Oberst Heinrich Wirz, Bremgarten BE

Der «Schweizer Soldat» stellt in loser Folge bekannte ausländische Militärschulen vor und befragt schweizerische Absolventen der letzten Jahre. Zahlreiche Berufsoffiziere und fast alle höheren Stabsoffiziere (Brigadier bis Korpskommandant) unseres Landes haben militärische Lehrgänge in Europa oder Amerika besucht und wurden dadurch – zusammen mit ihren Familien – für ihr Leben und ihre Laufbahn geprägt. Zum Teil liegen die Auslandsaufenthalte der Befragten zeitlich schon etwas zurück, weil nicht an allen Schulen jedes Jahr ein Platz für die Schweiz verfügbar ist. Wir beginnen mit der traditionsreichen Landesverteidigungsakademie in Wien und befragen Oberst im Generalstab Faustus Furrer, Instruktionsoffizier der Versorgungstruppen.

Schweizer Soldat: Herr Oberst, Sie haben 1989/1990 am 12. Generalstabskurs der Landesverteidigungsakademie teilgenommen. Bitte beschreiben Sie den Unterricht im Vergleich zur schweizerischen Generalstabsausbildung!

Faustus Furrer: Zuerst folgende drei Feststellungen: Der österreichische Generalstabslehrgang ist ein anerkanntes, vollzeitliches Studium und dauert drei Jahre. Die bestandene Abschlussprüfung gibt Anspruch auf eine beamtenrechtliche Beförderung auf die Ebene der Hochschulabsolventen. Der Unterricht wird vorwiegend in Form von Vorlesungen abgehalten und erst anschliessend in Übungen angewandt.

Der wesentlichste Unterschied neben den Zeitverhältnissen besteht in der Ausbildungsmethode und in einem «massgeschneiderten» Lehrkörper mit überdurchschnittlicher Fachkompetenz. Der Lehrstoff wird wissenschaftlich vermittelt, gründlich und vollständig. Die Lehrkräfte bereiten sich berufsmässig



vor, treten als Spezialisten in ihrem Fachgebiet auf und werden voll akzeptiert, was zu einem positiven Arbeitsklima und zu einem ausgezeichneten Lernerfolg führt.

Schweizer Soldat: Bitte geben Sie uns einen Überblick Ihres Studienjahres!

Faustus Furrer: Ich habe das zweite Jahr des dreijährigen Lehrganges 1988/1991 absolviert, das in teilweise überlappende Unterrichtsblöcke aufgeteilt war. Es umfasste militärische Sicherheitspolitik und Strategie, operative und taktische Führung, Wehrpädagogik und Wehrtechnik, Militärgeographie und Felddienstübungen; Führungs- und Organisationslehre, Stabsarbeit (Grosser Verband), Informatik und Fremdsprachen; kurze Studienreisen in Österreich, Ungarn und der Tschechei sowie Hausarbeiten, Seminare, Vorträge und Prüfungen.

Schweizer Soldat: Welches waren von Ihren eindrucklichsten Erlebnissen?

Faustus Furrer: Der Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhanges bleibt mir unvergesslich. Wir wurden mittels Helikoptern an die Grenze zur Tschechei geflogen und erhielten ein Stück rostigen Stacheldraht zur Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis und zugleich als Mahnmal. Während einer Vorlesung ertönte aus der Nachbarschaft die österreichische Nationalhymne. Der Professor und mit ihm alle Anwe-



Oberst i Gst Faustus Furrer
Kurzporträt

Geboren: 1950; Heimatort: Staldenried VS
Zivilstand: verheiratet, 4 Söhne, Wohnort: 3714 Frutigen

Berufe: Kaufmann, Instruktionsoffizier der Versorgungstruppen, seit 1974 Auslandskommandierung: 1989/1990 Landesverteidigungsakademie, Wien

Berufliche Einsätze:

Kompanieinstructor, Schulkommandant, Klassenlehrer in Generalstabskursen und Zentralschulen, Chef Sektion Versorgung in der Untergruppe Logistik des Stabes GGST, Ressortprojektleiter-Stellvertreter «Bundesamt für Logistiktruppen» (EMD 95)

Letzte militärische Funktionen:

Generalstabsoffizier im Stab Territorialzone 2 und Feldarmeeerkorps 2

1.1.1987: Kommandant Versorgungsbataillon 42
1.1.1995: Kommandant Versorgungsregiment 5

Veröffentlichung:

«Mut allein genügt nicht – Logistik und ihre Bedeutung für die alliierte Invasion in der Normandie 1944». 159 Seiten, illustriert, Frutigen 1981/1985 (4. Auflage).

senden erhoben sich, hörten stumm zu und setzten sich wieder. Die unausgesprochene Ehrung des Vaterlandes – für die ausländischen Kameraden das Gastland – war ohne Worte emotional spürbar und hinterliess bei mir einen nachhaltigen Eindruck.

Schweizer Soldat: Was haben Sie und Ihre Familie vom kulturellen Leben des Gastlandes mitbekommen?

Faustus Furrer: Österreich mit seinen geistigen, künstlerischen und gestalterischen Leistungen hat uns Schweizern viel zu bieten. Der regelmässige Schulbetrieb der Akademie ermöglichte es mir und meiner Familie, das reichhaltige kulturelle Angebot geplant und ausgiebig zu erleben. Verschiedene Musicals sprachen bereits unsere schulpflichtigen



Hauptgebäude der österreichischen Landesverteidigungsakademie.



Die ausländischen Absolventen vor einem österreichischen Kampfpanzer M-60 (von links): Oberstlt i Gst Marino Garoscio (Italien), Major Lee Jorde (USA), Major i Gst Faustus Furrer (Schweiz), Major Choi (Korea), Major Harald Ward (USA), Oberst Luekhacorn Sephu (Thailand).

Söhne an und hinterliessen bleibende Eindrücke. Nachahmenswert ist die sprichwörtliche Gemütlichkeit des Wiener.

Schweizer Soldat: Wie gestalteten sich die persönlichen Kontakte, und überdauerten diese den Aufenthalt in Wien?

Faustus Furrer: Die engsten Kontakte ergaben sich mit meinen Studienkameraden an der Akademie, insbesondere mit ausländischen Offizieren, die ihre Familien nicht bei sich hatten: Italiener, Koreaner, Thailänder, Amerikaner. Seit unserer Rückkehr in die Schweiz fahre ich mit meiner Familie mindestens einmal pro Jahr nach Wien, um Erinnerungen aufzufrischen und Freunde zu besuchen. Im Sommer 1995 waren meine Gattin und ich zu einem Klassentreffen «meines» Generalstabskurses – eingeladen.

Schweizer Soldat: Wie beurteilen Sie die «Österreichische Militärische Zeitschrift», deren Redaktion zur Landesverteidigungsakademie gehört?

Faustus Furrer: Diese Publikation gehört für mich zu den besten Militärfachzeitschriften im deutschsprachigen Raum. Die Vernetzung mit der Akademie ergibt viele Synergien und professionelle Autoren.

Schweizer Soldat: Welchen Nutzen brachte das Studienjahr für die Armee, für Sie persönlich und für Ihre Familie?

Faustus Furrer: Zugunsten meiner seitherigen Tätigkeit in Armee und EMD: Ausgezeichnete Schulung in Führungs- und Organisationslehre, vertiefte Kenntnisse der militärischen Sicherheitspolitik einschliesslich strategische Grundlagen und internationale Beziehungen, Vergleiche mit der Schweizer Armee, instruktive Studienreisen und persönliche Weiterbildung. Meine Familie und ich lebten ein Jahr intensiv zusammen. Wir lernten als kurzzeitig ausge-

wanderte Berner Oberländer während eines Jahres die Situation des Ausländers kennen und Grosstadtluft schnuppern, meine Söhne insbesondere ein anderes Schulsystem. Wir

Von der Kriegsschule zur Landesverteidigungsakademie – 140 Jahre Ausbildung zum Offizier des Generalstabes

Mit dem «k. k. Armee-Verordnungsblatt» Nr 14 vom 14. Februar 1852 hat Kaiser Franz Joseph die Organisation der Militär-Bildungsanstalten angeordnet. Damit wurde u a auch die k. k. Kriegsschule, Vorläufer der Landesverteidigungsakademie, ins Leben gerufen. In der vom «allerhöchsten Armee-Ober-Commando» festgelegten Verordnung hatte bereits die seinerzeitige Kriegsschule die Bestimmung, «Offiziere aller Waffen für höhere Chargen (den höheren Adjutantendienst), vorzugsweise aber für den Generalstab, heranzubilden.»

Zunächst anderweitig untergebracht, wurden ab 1865 die Generalstabsoffiziere in dem eigens hierfür errichteten Kriegsschulgebäude in der Dreihufeisengasse (heute Lehargasse) ausgebildet.

Seit dem 1. September 1956 erfolgt die Ausbildung der Generalstabsoffiziere mit der Einrichtung «Kommando Höhere Offizierslehrgänge» in den früher schon benützten Räumlichkeiten des Sappeurtraktes der Stiftkaserne, welche u a bis heute Kommando und Teile der Landesverteidigungsakademie beherbergen.

Dreizehn Generalstabskurse wurden ab diesem Zeitpunkt mittlerweile erfolgreich abgeschlossen, der 14. Generalstabskurs wird seit Oktober 1994 geführt.

1992 war es somit 140 Jahre her, dass in der bewegten Geschichte Österreichs erstmals Berufsoffiziere aller Waffengattungen, die für den Dienst im Generalstab erforderlichen militärischen, wissenschaftlichen und praktischen Grundlagen vermittelt bekamen und, den Erfordernissen der Zeit angepasst, auch weiterhin bekommen werden.

alle benötigten Anpassungsvermögen und Beweglichkeit.

Schweizer Soldat: Was für Empfehlungen geben Sie einem jüngeren Kameraden, der 1995 zum Generalstabskurs an der Landesverteidigungsakademie in Wien abreist?

Faustus Furrer: Als erstes, unserem Lande und seiner Armee dankbar für die Gelegenheit sein, einen ausländischen Lehrgang zu besuchen. Er soll sich offen und positiv für alles Neue einstellen, das auf ihn zukommt und die obligate helvetische Besserwisserei zügeln. Vorsicht mit voreiliger Kritik: Scheinbare Mängel fremder Wehrsysteme entpuppen sich im nachhinein als Vorteile. Durch loyales Verhalten gegenüber Kameraden, Vorgesetzten und Gastgeber wird er sich das notwendige Ansehen verschaffen und zum guten Ruf seiner Armee und seines Heimatlandes beitragen.

Schweizer Soldat: Herr Oberst, wir danken Ihnen für den Einblick in Ihren Auslandsaufenthalt in Wien.

Spionen-Tummelfeld

Deutschland bleibt das Spionen-Tummelfeld Nummer eins in Europa. Das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) ist sehr besorgt über die weiter steigende Zahl der ausländischen Spione in Deutschland – vornehmlich aus den Staaten des ehemaligen Ostblocks. Allein in der polnischen Botschaft in Köln ist die Zahl der Nachrichtendienstler auf 25 angewachsen. Sie sind nach Meinung der BfV-Beamten eine «tragende und unverzichtbare Säule» des Warschauer Geheimdienstes. Rumänien hat inzwischen insgesamt 36 Aufklärer ins Bundesgebiet entsandt, mehr als die Hälfte von ihnen an den Rhein. Auch von rund zwei Dutzend chinesischen Agentenführern sollen viele – als Diplomaten und Journalisten getarnt – im Regierungsviertel spähen. Führend in der Spionage ist immer noch Russland mit 165 (!) erkannten Geheimdienstoffizieren, davon alleine 60 in Bonn. **Besondere Sorgen macht dem Dienst eine in der Aussenstelle der russischen Botschaft in Berlin untergebrachte Station für Fernmeldeaufklärung. Die ehemaligen KGB-Spezialisten sollen, so das Bundesamt, «...im zukünftigen Regierungssitz und Wirtschaftszentrum alle Telefongespräche lückenlos abhören...»**

Aus «vertraulicher Schweizer Brief» 15. Nov 1995

KNACKNÜSSE

Gott gibt zwar die Nüsse, aber er beisst sie nicht auf.

Johann Wolfgang Goethe

Qualität des Soldaten

Neben den hierfür eindeutigen Lehren der Kriegsgeschichte zeigen uns die täglichen Fernsehbilder, was dem heutigen (nationalen und internationalen) Soldaten immer wieder abverlangt wird und was er letztlich auch zu meistern imstande ist. Setzen wir uns mit dieser Wirklichkeit genügend auseinander und ziehen wir die entsprechenden Konsequenzen? Oder grassiert nach wie vor die Meinung, ein Krieg billige ausgerechnet uns Schweizern mildernde Umstände zu?

CH-Divisionär aD Gustav Däniker, Mitglied des Council des Londoner «International Institut for Strategie Studies».